

Jegliche Weiterverwendung von Text und Bild, egal auf welche Weise und egal zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Urhebers strikt untersagt.

Guten Morgen, Herr Hund

Copyright © Sara Roller



Illustration Copyright © Susemie Konschewski

Jeden Morgen, wenn er durch das Viertel spazierte und sein Revier markierte, grüßten ihn die anderen Hunde freundlich und respektvoll mit „Guten Morgen, Herr Hund“. Die Pudeldame von gegenüber, der kleine Mops von um die Ecke, sogar der Schäferhund eine Straße weiter. Allen hatte er inzwischen eingeschärft, dass er hier Chef im

Viertel war und es sich so gehörte, dass sie kurz ehrfürchtig anhielten, ihm zunickten und „Guten Morgen, Herr Hund“ sagten. Er grüßte dann nur brummig und kurz zurück: „Morgen.“

Man würde denken, Toni, der Chef vom Viertel, wäre eine Mordserscheinung, groß und imposant, mit einem tiefen, bassigen Bellen, der alle Hunde nach seiner Pfeife tanzen ließ. Stattdessen aber war Toni „Hund“ ein kleiner Rauhaardackel mit reichlichen kurzen Beinen und einer auf seine alten Tage immer dicker werdenden Plauze. In seinen Augen war er allerdings der Größte, denn er war viele Jahre mit seinem Herrchen zur Jagd gegangen und ein erfolgreicher Jagddackel gewesen. Toni war eingebildet – und verwöhnt. Was die Nachbarschaft nicht wusste: Er war nicht nur ein pensionierter Jagdhund, er wurde von seinem besorgten Herrchen aufgrund eines Herzfehlers in „Frührente“ geschickt, der ihn vom Tierarzt toll behandeln ließ und seitdem mit den besten Leckereien umsorgte. Hinzu kam die mangelnde Bewegung ohne den Jagdsport und die Medikamente für sein Herz, die ihn ein bisschen träger machten als sonst, und schon hatte Toni diesen Speck, der sich am Bauch festsetzte. Was hätte er tun sollen? Auf die Leckereien verzichten? Kam nicht in Frage!

Während Toni „Hund“ noch mit seinen eigenen kleinen Problemchen beschäftigt war, wimmelte das ganze Viertel bereits von wilden Gerüchten über einen Neuen. Als er morgens mit Herrchen in den Park ging und auf die übliche Morgenrunde traf, redeten sie alle gleichzeitig auf ihn ein, in der Annahme, er, als Chef des Viertels, habe natürlich schon längst von der Neuigkeit erfahren. „Und? Weißt du schon was? Weißt du mehr als wir?“ fragte Rosi, die Pudeldame. Toni ließ sich nichts anmerken, obwohl er keine Ahnung hatte, wovon sie eigentlich sprachen.

„Er soll ja total chic sein, hochbeinig und gestromt“, mutmaßte die Jack-Russel-Hündin, die Toni persönlich sowieso für total plemplem hielt.

„Ja, und er soll irgendwo aus Südeuropa kommen, Spanien oder Griechenland oder so“, fügte der kleine Nachbarsspitz hinzu.

„Ein Import-Rüde also“, brummte Toni, nur um etwas beizutragen. Er hatte den Eindruck, ein neuer Rüde kündigte sich in seinem Revier an. Er musste seinen Standpunkt gleich klar machen und gleichzeitig, so viel über diesen Neuen herausfinden wie möglich!

Der kleine Mops von um die Ecke röchelte: „Ach Toni, du bist immer so verbohr. Er soll ein ganz toller Kerl sein. Ein junger Mischling. Ich glaube, er heißt Chico. Na ja, früher oder später werden wir ihn ja alle kennenlernen.“

„Na, hat ihn denn noch keiner von euch gesehen? Woher wisst er denn dann alle schon so viel über ihn?“ fragt Toni.

Alle guckten in die Runde und dann zu Toni. Betretenes Schweigen. Die Runde löste sich auf, weil Herrchen und Frauchen mit ihrem Geschwätz fertig waren und die Hunde alle in eine andere Richtung davon zerrten.

Toni ließ diese Sache auf dem Heimweg keine Ruhe. Er persönlich hielt ja von Mischlingen nicht viel. Da wusste man nie, womit man es zu tun bekam. Und dann auch noch ein südländischer toller Hecht, na das fehlte ihm gerade noch in seinem Viertel!

Es kam, wie es kommen musste, eines morgens traf Toni „Hund“ auf den neuen jungen Mischlingsrüden, der über ein Tierheim in Spanien an sein neues Frauchen in Deutschland vermittelt worden und äußerst dankbar für sein neues beschauliches Leben im Viertel war. Zähnefletschend sprang Toni an dem wesentlich größeren Exemplar hoch und bellte, was das Zeug hielt, um seine Position als Chef vom Viertel gleich von vornherein klarzustellen. Mehrfach versuchte er auch, den Großen in die Lefzen und Ohren zu zwicken, um ihn ein bisschen zu ärgern, aber er kam nicht richtig dran. Das Springen fiel ihm mit der dicken Pocke und den alten Knochen inzwischen etwas schwer. Chico, der zweijährige Rüde, zeigte sich recht unbeeindruckt von Tonis Vorstellung, was diesen erst recht in Rage brachte. Wutentbrannt rannte er um Chico, sein Herrchen und dessen Frauchen herum, kläffte, stellte sich auf die Hinterbeine, fletschte die

Zähne und brummte, alles, was ihm gerade einfiel, gleichzeitig. Chico stellte seinen Kamm auf knurrte ihn an, mehr kam an Reaktion nicht zurück.

Toni aber hatte mit seinem Gerenne ein einziges Knäuel aus den Hunden und Besitzern und den Leinen gesponnen und alle fast zu Boden gerissen. Sein Herrchen rief in zur Raison, als gut ausgebildeter Jagdhund parierte er. Auch Chico schien recht gut auf sein neues Frauchen zu hören. Als die Hunde „friedlich“ Sitz machten, kamen Herrchen und Frauchen ins Gespräch.

„Das tut mir leid, normalerweise führt er sich nicht so auf“, sagte Tonis Herrchen. Toni war sich keiner Schuld bewusst. Er fixierte den Spanier immer noch forsch.

„Aber er hört doch ausgezeichnet. Vielleicht könnten Sie mir einige Tipps geben. Ich habe meinen Hund erst seit kurzem und kenne mich noch nicht so gut aus“, antwortete Frauchen.

Toni dachte genervt: Ja, das merkt man. Der kleine Macho denkt, er sei sonst wer.

„Ach, deshalb kennen wir sie beide noch nicht“, erwiderte Tonis Herrchen. Das war ja nicht zu fassen! Jetzt war der auch noch nett zu ihr und dem Köter!

Und es kam noch besser: „Kein Problem, gehen wir ein Stück zusammen. Vielleicht kann ich Ihnen ein bisschen was erklären. Toni und ich haben zusammen eine Jagdhundausbildung absolviert.“

Beherzt rupfte Herrchen an Tonis Leine, so dass ihm nichts anderes übrig blieb, als pflichtbewusst neben ihm her zu trotten, wenn er seinem Ruf als gut erzogen gerecht werden wollte. Ach, das war zum Haareraufen.

„Meinen Sie, die vertragen sich?“ fragte Frauchen. Auf ihrer Seite lief Chico und spähte durch die Beine der Zweibeiner immer mal wieder in Tonis Richtung, um ihn im Auge zu behalten.

„Aber klar“, versicherte Herrchen. Toni ahnte schon, was sich hier anbahnte. Herrchen fand Frauchen attraktiv. Er hatte dieses alberne Verhalten schon öfter bei ihm erlebt, wenn er eine Frau toll fand. Nun

ging das schon wieder los. Und das ausgerechnet bei Frauchen dieses Köters!

Zu Tonis Leidwesen interessierte sich auch Frauchen für sein Herrchen. Immer wieder trafen sich ihre Wege zufällig beim Bäcker oder im Park oder an der Straßenecke. Immer wieder musste er die Gegenwart dieses Straßenköters ertragen, während Herrchen flirtete und sich von seiner besten Seite zeigte. Was hätte er tun sollen? Ihm diese Chance verderben? Er wusste schließlich, dass Herrchen einsam war.

Die meiste Zeit ignorierte er Chico. Dessen Gesprächsversuche liefen ins Leere. Toni fand, er hatte seine Stellung klargemacht und mit Smalltalk hatte er es nicht. Er ertrug die Zusammentreffen ohne zu murren, aber nur Herrchen zuliebe.

Nach circa einem halben Jahr und unzähligen Verabredungen ohne die Hunde hatte Toni den Salat: Frauchen und der Halbstarke zogen bei ihnen ein und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit der Situation zu arrangieren.

Die Gerüchteküche im Viertel brodelte. Ausgerechnet Toni, der Jagddackel, erschien nun immer im Doppelpack mit Chico, dem schicken Mischlingsrüden! Die Hunde waren außer Rand und Band und fragten das Duo bei jeder Gelegenheit über ihre neue Wohngemeinschaft aus.

Toni versöhnt sich erst mit der Situation, als er bemerkte, wie die anderen Hunde im Viertel auf das Duo Dackel & Chico reagierten. Der Neue war äußerst wissbegierig und lernbereit, was Toni sich zunutze machte und ihm alles beibrachte, was er in seinem bewegten Jagdleben gelernt hatte. Er selbst war bereits in die Jahre gekommen, nicht mehr der schnellste - und na ja da war auch noch die Herzkrankheit. Chico war noch jung und strotzte vor Selbstbewusstsein und Jugend. Toni machte sich seine imposante Ausstrahlung zunutze, um sich Respekt und Platz zu verschaffen, wo auch immer sie auftauchten.

Während Herrchen und Frauchen glücklich miteinander lebten, wurden auch Toni und Chico zu einem untrennbaren Gespann dicker Freunde. Chico wusste eben, wie er den kleinen krummbeinigen, dickköpfigen, aber gutherzigen Dackel zu nehmen hatte.

Bald hieß es morgens auf der Runde, wenn sie im Doppelpack erschienen, ehrfurchtsvoll: „Guten Morgen, Herr Hund. Guten Morgen, Señor Chico.“

Juli 2010